

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	16=36 (1870)
Heft:	22
Artikel:	Bericht über den Ausmarsch der Gebirgsabteilung von Thun über den Furkepass, 12.-15. April 1869
Autor:	Altorfer
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-94390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 22.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Bericht über den Ausmarsch der Gebirgs-Abtheilung von Thun über den Furkelpass, 12—15. August 1869. — Die Almavaren in Byzanz. — Ausland: Österreich: Zu den Waffenübungen. Wiener Offiziers-Schützenverein. Militärwissenschaften an der ungarischen Universität. Eine bayerische Kundmachung. Frankreich: Generalstab. — Verschiedenes: Ein neuer Spaten für Infanteristen. Merkwürdige Schicksale eines französischen Legionärs.

Bericht über den Ausmarsch der Gebirgs-Abtheilung von Thun über den Furkelpass, 12—15. August 1869.

Für einen viertägigen Ausmarsch war vorgesehen, am ersten Tage am rechten Ufer des Thuner-Sees und dem Fuße des Beatenbergs entlang über Interlaken nach Osteig zu gelangen, am zweiten Tag bis Mürren vorzugehen, am dritten das Hauptobjekt, den Furkelpass zu überschreiten und Kienthal zu erreichen und am vierten nach Thun zurückzukehren.

Die Kolonne, deren Kommando dem Herrn Stabsmajor Davall übertragen worden war, bestand aus:

- 1 Unterleutnant,
- 1 Arzt,
- 1 Adjutant=Unteroffizier,
- 1 Krankenwärter,

51 Unteroffiziere und Rekruten aus Graubünden und Wallis, und führte 3 Gebirgs-Geschüze mit den zugehörigen Munitionskisten, sowie einige Lagergerätschaften und Pionier-Werkzeuge mit.

Der Abmarsch von Thun erfolgte am 12. August, 7½ Uhr Morgens, auf der über Oberhofen bis zu dem zwei kleine Stunden entfernten Gunten führenden Landstraße, auf welcher die Geschüze von den Pferden gezogen wurden.

Hier beginnt der Fußweg, der sich von Gunten zuerst am Fuße des Sigismwylergrates, dann an demjenigen des Beatenbergs bis an das obere Ende des Sees hinzieht. Abwechselnd dem Ufer desselben folgend, führt er noch öfters mit starker Steigung und eben solchem Gefälle über die bis 500 Fuß über dem Wasserspiegel erhabenen felsigen Vorsprünge des von den Höhen des Beatenbergs steil bis an den See abfallenden Abhangs, und entzieht jenen von Zeit zu Zeit den Blicken des Wanderers. Die nahmhaftesten dieser Stellen sind zwischen Gunten

und dem Ralligeneschloß und von der Nase bis zu der Beatenberghöhle, von welch letzterer der Fußweg am Felsen schmal eingeschnitten ziemlich steil nach der Sandlauenen herunterführt. Ein Fehltritt an dieser Stelle hat den unfehlbaren Sturz in den See zur Folge. Mit einer noch unbedeutenden Steigung mündet der Weg endlich beim Küblbad in das nach Neuhaus führende Fahrsträßchen ein.

Im fernern überschreitet der Fußweg den Stampbach nahe oberhalb Gunten, den Merlingerbach, den aus dem Justisthal mündenden Grönbach, den von Baum herunterstürzenden Guldbach und noch eine Anzahl am Beatenberg tief eingeschnittene Gräben. Über alle diese Bäche und Gräben, welch letztere gewöhnlich trocken sind, bei Regenwetter aber mit starkem Falle große Steine mitführen, bestehen entweder gar keine Übergänge, oder nur aus einfachen Balken hergerichtete Stege. Nach einem starken Regenguss sind einige derselben gar nicht zu passiren, so insbesondere der Guldbach, der vor seiner Einmündung in den See einen beinahe 200 Schritt breiten Schuttsiegel, die Sandlauenen genannt, abgelagert hat, über welche kein Steg zu errichten ist.

Das Überstreiten dieser Hindernisse, sowie das Passiren der Stellen, wo der Fußweg steil ansteigt oder ebenso herunterfällt, erforderte an die mit belasteten Saumthieren zum erstenmale auf schwierigem Wege befindlichen Rekruten vielseitige Instruktion und verursachte manchen Aufenthalt. So mußte öfters ab- und wieder aufgebaut, oder beim starken Hinansteigen das Brustblatt, beim Heruntergehen das Hinterblatt des Brusthals verkürzt werden, damit dieser nicht zurück, bezw. dem Saumthier auf den Hals rutsche; auch kleine Wegverbesserungen mußten an einigen Orten vorgenommen werden.

Die Kolonne kam nach 8stündigem Marsche auf einer Weglänge, welche von Touristen in 4½ Stunden zurückgelegt werden kann, um 3½ Uhr Mittags

in Neuhaus an, und machte den von Truppen und Pferden wohlverdienten und ebenso nothwendigen Mittagshalt.

Zur Veranschaulichung der Wirkung des Kartätschfeuers auf das Wasser waren an der Gundlauenen per Geschütz 2 Schüsse mit dieser Geschosart auf den See abgefeuert worden.

Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr brach die Kolonne wieder von Neuhaus auf, erreichte, von dem zwölfstündigen Marsche und der Hitze des Tages ermüdet, das am linken Ufer der Lütschinen gelegene Ostegg um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends und richtete dort das Nacht-Bivouak ein.

Der zweite Marschtag war weniger mühsam als der erste. Im Bivouak hatte es gegen Morgen kalt gemacht und Jedermann war froh, aufzubrechen. Der Abmarsch erfolgte 7 Uhr Morgens das Lütschinental hinauf, die Geschütze wurden auf der gut unterhaltenen Landstraße von den Pferden gezogen, und die Truppe gewann, ohne daß Erhebliches vorgefallen wäre, gegen 11 Uhr Lauterbrunnen, um dort Mittagshalt zu machen. An diesem Tage wurde mit blinden Granaten eine größere Schießübung in Zweilütschinen und Lauterbrunnen vorgenommen. Am ersten Orte gab jedes Geschütz 4 Schüsse auf 700 Schritte, am letztern 6 Schüsse auf 900 Schritt Distanz ab.

Von Lauterbrunnen setzte die Kolonne den Marsch Mittags 1 $\frac{1}{2}$, Uhr nach dem noch 2 Stunden entfernten Mürren fort. Ein steiler Fußweg steigt in vielen Windungen am linken Ufer der Lütschinen den Fuß des Abhangs hinauf, wendet sich circa 400 Meter über der Thalsohle angelkommen, plötzlich nach Süden und führt, stets parallele Richtung mit dem Felsband einhaltend, welches sich vom Sefinenbach auf $\frac{1}{2}$ Stunden Länge thalabwärts dem linkseitigen Abhang des Lütschinenthales entlang zieht bis nach Mürren. Unterwegs überschreitet er den Staubbach, den Weitereggbach und Sandbach oberhalb jener Felswand, durch welche die Fälle dieser Bäche, so der bekannte Staubbachfall gebildet werden.

Wir erreichten Mürren erst nach vierstündigem beschwerlichen Marsche Abends 6 Uhr; die Truppen wurden kantoniirt, die Offiziere erhielten in dem von Fremden ganz angefüllten Gasthöfe mit Roth und Mühe einige Betten. Bald darauf traf der von Thun nachgerückte Kommandant der Rekrutenschule Herr ebdg. Oberstl. de Ballière ein, um den eigentlichen Gebirgsmarsch ebenfalls mitzumachen und das Kommando über den Furkelpass bis Kienthal zu übernehmen.

Das 1630 Meter über Meer und 800 Meter über der Bachsohle der Lütschinen erhabene Mürren ist ein kleines unbedeutendes Bergdorf mit einem für den Fremdenbesuch eingerichteten Gasthof. Seit Jahren lockt die schöne Aussicht, welche man von hier aus auf die gerade gegenüberliegenden Matadoren der Berneralpen, Eiger, Mönch und Jungfrau und auf die das rechte Ufer der Lütschinen einschließenden, vom Hauptkamm abfallenden Felswände und Gletscher-Mulden genießt, die Fremden im Hochsommer zum Besuche ein. Auch uns begünstigte ein

schöner Abend und das in dieser Gebirgsgegend so gerne gesehene Alpenglühnen.

Das Weiter war an den beiden ersten Marschtagen prachtvoll gewesen und hatte von der gut marschirenden und den Anstrengungen sich willig unterziehenden Truppe manchen Schweifstropfen Tribut gefordert. Müde suchte jeder sein Nachtlager auf, um sich für den folgenden Tag zu stärken, an welchem die eigentlichen Schwierigkeiten des Gebirgsmarsches erst beginnen sollten.

Der 2611 Meter (8700') hohe Furkelpass (Blatt XVIII des ebdg. Atlases) bildet auf dem vom Gspaltenhorn nordwestlich sich abzweigenden Gebirgszug eine Einsattlung zwischen dem Büttlaffen (3189 M.) und dem Gr. Hundshorn (2028 M.) und vermittelst die Verbindung des Lauterbrunnenthal mit dem Kien- und Kanderthal. Über die Passhöhe selbst führt kein Weg, dieselbe ist bis dahin noch von keinem Saumthier überschritten worden, und wer den Pass kannte, hielt ein Durchkommen mit Pferden für unmöglich.

Der von Mürren über Gummelen und Oberberg-Alp nach der Bogangaen-Alp führende Weg hat von der Bachsohle des Schiltbaches bis auf die Höhe von Bräunli eine sehr starke Steigung, diese zu vermeiden, wurde die Richtung über Mürrenberg-Schiltalp und den Waseneck-Grat eingeschlagen, obwohl in derselben streckenweise kein Weg vorhanden war.

Der Abmarsch am 14. August war auf 6 Uhr Morgens anbefohlen, konnte aber erst 6 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfinden, weil auf dem engen, überall mit hohem Zaun eingefassten Dorfweg von Mürren das Basten der Saumthiere nur langsam von statthen ging. Der Himmel war bewölkt und das Wetter sehr zweifelhaft; trotzdem wurde unter reger Theilnahme der Bewohner und Fremden Mürren's abmarschiert, die überzeugt waren, daß wir denselben Abend wieder dahin zurückkehren würden. — Voraus gingen neun Saumthiere mit dem Geschützmaterial, zuerst das Geschützrohr mit der Gabeldeichsel, dann die Lafette mit den Rädern und endlich die zugehörigen Munitionskästen, am Schlusse folgten drei Saumthiere mit Gepäck, Schaufeln, Pickeln &c.

Am nördlichen Abhang des vor der Weissbergspitze in östlicher Richtung auslaufenden Grates wurde an gehalten (7 $\frac{1}{2}$, Uhr). Die Geschütze wurden abgeladen und per Geschütz 2 Schüsse mit scharfen Granaten abgegeben. Als Ziel waren zwei am gegenüberliegenden Abhang (auf d'Höh) über den obersten Häusern von Mürrenberg vereinzelt stehende Zwergtannen gewählt und die Distanz auf 900 Schritte geschätzt. Von den 6 Schüssen trafen zwei die Tannen, die übrigen explodirten in unmittelbarer Nähe derselben und vertrieben die dort weidenden Kühe und Geißeln, welche mit den sonderlichsten Sprüngen erschreckt das Weite suchten.

Nachdem wieder aufgebastet und der Truppe die Marschregeln, wie Einhalten von mindestens zehn Schritten Distanz in der Kolonne, ruhiges Führen der Saumthiere, langsames und gleichmäßiges Marschiren &c. nochmals in Erinnerung gebracht worden waren, setzte die Kolonne 8 $\frac{1}{2}$, Uhr den Marsch fort.

Sie überschritt den Schiltbach um 9 Uhr, erklomm im Zickzack ohne vorhandenen Fußweg den mehr als 30 Grad steilen Abhang der Waseneckhöhe und erreichte deren schmalen Kamm um 9 Uhr 50 Minuten. Beim Hinaufsteigen mußte ein Pferd entlauffet werden, das Geschützrohr und die Räder wurden jedes von nur einem Mann auf den Schultern bis auf die Höhe getragen.

Der Nebel war um diese Zeit größtentheils verschwunden und wir genossen auf der Höhe des Grates eine prächtige Aussicht auf die gerade vor uns liegenden Fels- und Gletscherhänge des Gspaltenhorns, welche, die rechte Thalseite des Sefinenthales bildend, steil bis zum Sefinenbach herunterfallen. Dahinter der Hauptgrücken der Vernalpen, auf welchem die mehr als 12000 Fuß über Meer erhabenen Spitzen vom Eiger bis zum Eschingelhorn, von der bald im Zenith stehenden Sonne hell erleuchtet, aus den weißen Wolken hervorragten.

Vom Kämme der Waseneck stieg die Kolonne dem südlichen Abhange dieses Grates entlang etwas herunter und gewann beim untersten Felsband der nach Süden fähn abfallenden 2000 Fuß hohen Schiltornwand den Fußweg, welcher von Bräunli nach der Boganggen-Alp führt. Diese links liegen lassen, überschritten wir den Boganggenbach, welcher durch die vom Schiltorn und Groß-Hundshorn gebildete Mulde herunterfließt, erklommen den steilen Fuß des östlichen Abhangs des Gr. Hundshorn und folgten diesem, den Weg wieder verlierend und den am kleinen Furke-Gletscher entspringenden Bach tief links unter uns liegend, bis an den Fuß des Passes. Die Boganggen-Alp wurde um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr erreicht. Hier wurden die Saumtiere abgebastet und ein $\frac{1}{2}$ -stündiger Mittagshalt gemacht.

Vom Fuße des Passes führt ein circa 200 Schritt langer und 45 Grad steiler, mit beweglichem Schiefergeröll bedeckter Abhang auf die Höhe derselben. Der Sattel selbst ist bloß einige Schritte lang und nur 1 Schritt breit, so daß wohl ein Mann auf denselben stehen kann, die Vorderfüße eines Pferdes sich aber schon am jenseitigen Abhange befinden, während die Hinterfüße noch auf dem diesseitigen stehen.

Nachdem in Anbetracht der nun beginnenden Schwierigkeiten der Kommandirende noch einige Ermahnungen an die Truppe erlassen und dieselbe namentlich darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie nach vorwärts — in Kienthal — eine gute Suppe, der Spaz und ein Extraschoppen erwarte, während dies bei einem immerhin noch ziemlich mühsamen Rückmarsche nach Mürren nicht der Fall sei, begann um 1 Uhr das Erklimmen der Höhe.

Die abgeladenen Geschützhälften wurden zusammengefügt und die Pferde nur mit den an die Basisstiel angeschnallten Tornistern der Kanoniere und Train-soldaten belastet. Voraus ging die aus dem Führer, dem Wagner und den Trompetern organisierte Arbeiterkolonne, welche mit Schaufeln und Pickeln einen Zickzackzug anbahnten; dann folgten die Kanoniere mit den Geschüzen, den Schlüssel bildeten die Saum-

tiere, die Pferde voran, mit 20 Schritten Abstand zwischen je zwei derselben.

Wir hatten in Begleitung des Kommandirenden zuerst den Kamm erstiegen, um uns zunächst orientieren und von der Höhe aus die ganze Marschkolonne überschend, die nöthigen Befehle besser ertheilen zu können. Tiefer unter uns lag das Kienthal, im Osten von dem Höhenzug, auf dem wir uns selbst befanden, im Westen von dem von der Blümisalp sich abzweigenden Berggrücken, mit den Spitzen der Wildenfrau, der Wittwe, des Wermighorns &c. begrenzt; nach links erstreckte sich der vom Gspaltenhorn nach Südwesten über die Blümisalp, das Doldenhorn bis zum Fissstock hinziehende Gebirgszug, auf der untersten Linken begrenzte der am Hauptgrücken der Vernalpen nach Norden vorgeschobene Regel des Altsels das Panorama — so stellten wir uns nämlich die vom Führer schön ausgemalte Aussicht vor — in Wirklichkeit aber beschränkte der unterdessen eingebrochene Nebel den Gesichtskreis auf höchstens $\frac{1}{4}$ Stunde Radius.

(Schluß folgt.)

Die Almavaren in Byzanz.

In der Geschichte sind viele große kriegerische Leistungen enthalten, die obwohl glänzend, doch dadurch, daß sie keine wichtige Folge auf die Entwicklung der Völker nahmen, beinahe gänzlich unbekannt sind. Zu diesen können wir die Thaten der Almavaren in Byzanz und ihre Eroberung und Behauptung des Herzogthums Athens am Anfang des XIV. Jahrhunderts rechnen. Da das Ereigniß von Interesse ist und eine ganz eigenthümliche Erscheinung bietet, so wollen wir dasselbe hier nach der Darstellung, welche Friedrich Steger uns in seiner Geschichte der italienischen Condottieri davon gibt, folgen lassen.

Mit Peter von Aragonien kamen 1282 nach Sizilien 30,000 Almavaren (Almugavaren, Almogavaren), christliche Kriegsbanden, die in Aragonien auf den Grenzen der sarazischen Reiche lebten, ihr Räuberleben mit religiösen und nationalen Interessen entschuldigten, und bei eintretendem festern Friedenszustande zwischen Aragoniern und Sarazenen anderwärts räuberische Beschäftigungen als Söldner suchten. In den Kriegen mit dem Hause Anjou machten sich diese Söldner einen großen Namen. Eine Ledermütze, ein kurzes Wamms, enge Beinkleider von Ziegenfell, ein Sack für Lebensmittel waren ihre Ausrüstung, zwei Wurfsfelle, eine mäßig große Lanze, ein sehr spitzes Schwert ihre Waffen. Drei Tage lang konnten sie ohne andere Speise als Wurstzeln und Kräuter leben; in raschem Lauf brachen sie mehrere Tagemärsche weit in feindliches Gebiet ein, mordeten und plünderten, und waren verschwunden, wenn die schwerfälligen Gegner heranzogen. Von ihrer Tapferkeit und Gewandtheit erzählte man sich Wunderdinge. Ein einziger Almavare soll zu Fuß mit zwanzig Reisigen gekämpft und fünf erlegt haben, ehe er an seinen Wunden verblutete. Von einem Anderen geht die Sage, daß er, als Gefangener am Hofe von Neapel den Kampf mit einem